



Demo 1. April

Um es gleich vorwegzunehmen: Ich werde am 1. April nicht in Bern demonstrieren.

Das Ergebnis erscheint mir zu voraussahbar: Ein subalternen Sekretär wird die Petition entgegennehmen und, politisch korrekt, für die wertvolle Mitarbeit und Anregung danken, wird ins Bundeshaus enteilen und die vorbereitete Schublade füllen.

Unsere wie immer sorgfältig recherchierende Presse wird festhalten:

1. Angesichts der grossen Zahl aufmarschierter Ärzte darf das Gerücht des drohenden Grundversorgermangels getrost als bekannte Panikmache interessierter Kreise abgetan werden.
2. Wenn so viele Ärzte sich am 1. April freinehmen können, darf wohl unschwer geschlossen werden, dass diese Berufsgruppe zuviel Freizeit hat, und
3. Wenn so viele Ärzte es sich leisten können, mit Kind und Kegel nach Bern zu reisen, so kann es mit der finanziellen Lage nicht so schlimm sein, dass wegen lumpiger zehn Rappen solches Aufheben gemacht wird.

Unsere Patienten schliesslich werden dabei bleiben, dass ihr Arzt fast der Beste ist und dass die Probleme sicher von Politikern und Krankenkassen gelöst werden.

Wir müssen etwas für die Zukunft lernen: Verabschieden wir uns endlich von dem Gesäusel über die Partnerschaft im Gesundheitswesen, und treten wir klar als Interessengruppe auf. Wir stehen zwei mächtigen Machtblöcken gegenüber, Staat und santésuisse, die ihre Interessen mittels Diktat durchsetzen und auf uns nur Rücksicht nehmen, wenn es nicht anders geht. Beispiele nötig: Blutentnahmetaxierung, Taxpunktwerte Analysenliste, Generika-«Zwang» ohne Übergangsfristen für SD-Ärzte, millionenschwere Verzögerung der elektronischen Abrechnung, Einführung eines flächendeckenden «Hausarzt-systems» ohne jegliche Kontaktaufnahme mit uns, Aufbau einer parallelen, krankenkasseneigenen Dignitätsdatenbank. Von Partnerschaft schwärmen immer die Kleinen, für die Mächtigen sind es, als Beruhigungsmittel eingesetzte, leere Worte.

Die Einführung der selbstverständlich Millionen sparenden Patientenkarte ist meines Erachtens ein geeignetes Feld, unsere neue Haltung zu demonstrieren. Könnte es nicht sinnvoll sein, statt in vorseilendem Gehorsam die Mitarbeit

anzutragen – es steht ja im KVG –, die klare Forderung zu stellen, dass vor Abschluss von Verträgen und vor Einführung der Karte durch uns die Finanzierung vertraglich und nicht einseitig widerrufbar geregelt ist? Finanziert werden müssen sowohl die Investitionen in unsern Praxen wie auch die laufenden Kosten der Kartenführung. Selbstverständlich werden diese Kosten durch Staat und Kassen getragen, sind sie es doch, die den erträumten Geldsegen abschöpfen werden. Dabei ist jedermann klar, dass diese Gelder aus unseren Taschen stammen, werden wir doch endlich daran gehindert, mit sinnlosen Doppel- und Dreifachuntersuchungen Geld zu verschwenden.

Entscheidend ist, dass wir als Berufsgruppe einig auftreten. Gelingt uns dies nicht, können wir uns getrost in unsere elfenbeinernen Einmannwehrtürme zurückziehen und uns damit trösten, dass wir es, wie immer, besser gewusst hätten.

Ich wünsche trotzdem den 1.-April-Demonstranten allen möglichen Erfolg, es ist ja möglich, dass ich alles ganz falsch sehe.

Dr. med. M. Huber, Rothenthurm



Zum neuen Layout/Konzept

Das neue Layout und Konzept macht einen konzentrierten, klaren und freundlichen Eindruck; zu letzterem trägt auch die redaktionelle Einleitung bei. Besonders geniesse ich, dass nicht erst irgendwelche Werbezettel vom Heft zu lösen sind. Wegen des Cartoons, kann sein, dass mir die Platzierung weiter vorne besser gefallen hat, aber das ist vielleicht Gewöhnung.

Frank Wernicke, Arzt, Riehen

Anmerkung der Redaktion

Wie Kollege Wernicke wahrscheinlich festgestellt hat, ist der von ihm erwähnte «Zettel» doch nicht verschwunden. Den ökonomischen Rahmenbedingungen des Zeitschriftenmarktes kann sich auch die SÄZ nicht entziehen, so schön dies mit Blick auf die redaktionelle Gestaltung des Heftes auch wäre. Es sei bei dieser Gelegenheit aber versichert, dass wir unser publizistisches Handwerk absolut unbeeinflusst von den Interessen der Inserenten ausüben können.

Die Redaktion